

Das zeigt, daß die Sprache sich von den Auswüchsen reinigt, sie nähert sich mehr dem echten Mittelhochdeutschen in ihrem Lautstand.

Der Luxemburger kommt hier in neue Verhältnisse, in eine neue Umgebung und so braucht seine Sprache neue Wörter um die neuen Begriffe auszudrücken. Da bei Weitem die meisten Landsleute sich mit dem Ackerbau beschäftigen, die Art des Betriebes hier aber eine ganz andere wie in der Heimath ist, so findet man die meisten neuen Fremdwörter bei Bezeichnung der Ackerbaugeräthe. Natürlich ist hier das Englische die Quelle aus der geschöpft wird. Durch die alte niederdeutsche Sprachverwandtschaft macht sich der Uebergang solcher Wörter in den Luxemburger Dialect viel leichter, als dies in dem Luxemburger-Deutschen und Französischen in der alten Heimath der Fall ist. Meist behalten die Wörter genau die englische Form bei. Man nehme z. B. farm (engl.), farmer, barn, fence, reaper, mower, u. s. w., klingen sie nicht echt und voll Luxemburger deutsch? Es fällt keinem Bauer hier ein huof, huofmann, scheier, zonk, mēmaschia zu sagen, das Englische ersetzt diese Worte vollwerthig. Doch nicht allein beim Ackerbau ist dies der Fall, mehr oder weniger ist dies auch der Fall im gewöhnlichen Umgang und im Haus. Man nehme z. B. box (Kiste, p'c (l. Bei, Torte), cake (l. Käf, Kuchen), frame (l. Främ, Gestell), dress (Anzug, weiblicher), boardinghouse (l. Boardinghaus, Kosthaus), cider (l. Zieder, Apfelwein), barroom (l. Baarruhm, Wirthschaft), hatchet (l. Hätſchet, Beil), use (l. Zus, Gebrauch), u., sie sind dem Luxemburger ohne sprachliche Zubereitung vollkommen mundgerecht. Groß ist die Zahl der so aufgenommenen Worte noch nicht, um so completer jedoch ihre Aufnahme.

Auch am Hochdeutschen erfrischt sich der Dialect, doch hochdeutsche Wörter finden nicht so leicht Aufnahme als englische, oder sollte dies unserer Beobachtung entgangen sein? Wir glauben kaum.

Besonders hervorzuheben ist das Vordrängen der Luxemburger Laufnamen durch englische. So wird Pēter gleich zu Pitt, Hārī zu Henry, Méchel zu Mike, Jacques zu Jack, Marri zu Mary, Grēt zu Maggy, Lis (Elisabeth) zu Lizy. Von dem Französischen Pierre, Henri, Michel, etc. hört man nicht mehr die Spur, keinen Klang mehr.

Eine offene Frage ist es, ob sich auf die Dauer der Zeit das Hochdeutsche in den Vereinigten Staaten neben dem Englischen erhalten wird. Im Allgemeinen ist die Antwort auf die Frage Ja. Das warum zu erläutern, würde uns zu weit führen. Nun wird auch wohl die Frage erlaubt sein: Ist es möglich, daß das Luxemburgische sich auf die Dauer der Zeit hier erhält? Wir würden diese Frage für geraume Zeit mit Ja beantworten, wenn die soweit zerstreuten Ansiedlungen einen geschlossenen Complex bilden würden. Es träte dann hier dieselbe Erscheinung auf, die wir beim Pennsylvanisch Deutschen sehen. Diese hochdeutsche Mundart, welche dem pfälzischen Dialect, wie er im größten Theil der jetzigen Rheinpfalz gesprochen wird, fast vollständig gleichkommt, hat sich jetzt nahe an 200 Jahre erhalten. Das Pennsylvanisch Deutsche, also das Pfälzische mit Beimengung einzelner Wörter anderer oberdeutscher Dialecte und einzelner englischer Wörter und Redensarten, wird in ganz Pennsylvanien gesprochen und hat sich durch die Wanderung dieser Deutschen auch an einzelnen Stellen des Westens und Südens verbreitet.

In dem günstigen Falle befindet sich unsere Mundart nicht. Die Ansiedlungen sind zu klein, zu weit von einander entfernt, sie hat keine Blätter, die im Dialect geschrieben sind, und durch die Wanderung der jungen Generation nach dem fernern Westen wird das Luxemburgische Element in den alten Ansiedlungen geschwächt, in den neuen zerplittert. So lange Zuzug durch Einwanderung erfolgt, geht die Sache noch, hört aber der auf — und die Zeit kommt über kurz oder lang — schwindet der Dialect, das Englische tritt auch zuletzt im Hause an dessen Stelle. Wie lange dieses dauern mag, ist schwer zu sagen. Stellenweise mögen hundert und noch vielleicht mehr Jahre drüber hingehen, anderwärts ist — wie heute schon stellenweise in Ohio — der heimathliche Laut der jungen Generation unbequem, wird ihr fremd, und verstehen sie auch noch die Sprache der Väter, sie sprechen sie nicht mehr mit Liebe. Unwissenheit und Stolz